



EDITION 1 1

L.A. Potential

KünstlerInnen:

Allison Cortson

David Deany

Bart Exposito

Elisa Johns

Raffi Kalenderian

Jasmine Little

Allison Schulnik

Jacob Tillman

Eric Yahnker

Ausstellungsdauer:  
20. September bis 09. November 2008  
Täglich geöffnet von 9 bis 22 Uhr  
Ausstellung im Hangar-7  
Hangar-7, Salzburg Airport,  
Wilhelm-Spazier-Straße 7a, 5020 Salzburg

## L.A. POTENTIAL: LOS ANGELES ALS HOTSPOT FÜR JUNGE KUNST IM HANGAR-7

Mit der Ausstellung L.A. Potential präsentiert das Kunstprogramm HangART-7 diesen Herbst zeitgenössische Kunst aus Los Angeles.

Von 20. September bis 9. November 2008 werden mehr als 60 Arbeiten von neun jungen Künstlerinnen und Künstlern aus Los Angeles im Hangar-7 zu sehen sein.

Für die Auswahl arbeitete Programmleiterin Lioba Reddeker mit den in Los Angeles lebenden Künstlern Hubert Schmalix und Roger Herman zusammen.

Das Zentrum der amerikanischen Filmindustrie dient den Kunstschaaffenden als ideale Plattform zur Auslotung des Verhältnisses von Realität und Fiktion. „Durch ihre Geschichtslosigkeit hat die Stadt den Vorteil, Freiheit von der Tradition zu haben“, so Schmalix und Herman. Anders als in der Kunstmetropole New York sind die Kunstschaaffenden in L.A. kaum einer Konvention verpflichtet. Sie arbeiten sich am Westküsten-Lifestyle, am Glamour, an der Konsumkultur, aber auch an den Kehrseiten dieser Lebenswelten ab. Die Bildwelten drehen sich ebenso um alltägliche Szenen, wie um die vielfältigen Landschaften vom Pazifik bis zur Wüste.

„Die Szene der Malerei in Los Angeles ist diffus wie die Landschaft selbst. Es gibt keinen spezifischen Stil, keine abgrenzbaren Schulen“, schreibt der kalifornische Kunstkritiker Andrew Berardini im Katalog zur Ausstellung.

Die Malerei ist ein Stiefkind im von Performance und konzeptueller Kunst dominierten Los Angeles. Das hielt Schmalix und Herman aber nicht davon ab, Anfang der 1990er Jahren einen Artist-Run-Space für junge Malerei zu schaffen. Die Sichtbarkeit junger Malerei sollte gesteigert werden. Schnell wurde die Black Dragon Society ein Hotspot in der internationalen Kunstszene. „Wie alles in der Kunstwelt basiert der künstlerische Erfolg dieser Stadt auf Momentum und Mythos. L.A. aber ist eine große Kleinstadt und keine Ausnahme in der Welt“, so die beiden Künstler.

Die Schau L.A. Potential zeigt Arbeiten der KünstlerInnen Allison Schulnik, Bart Exposito, Elisa Johns, Jacob Tillman, Raffi Kalenderian, Allison Cortson, David Deany, Eric Yahnker und Jasmine Little.

BILDMATERIALIEN (HIGH RESOLUTION) ZUM DOWNLOAD UNTER:  
<http://presse.basis-wien.at>

### Ausstellungsdaten

HangART-7 Edition 11 „L.A. Potential“

Ausstellungszeitraum: 20. September bis 9. November 2008

Täglich 09 bis 22 Uhr, Eintritt frei

Hangar-7, Salzburg Airport, Wilhelm-Spazier-Str. 7A, 5020 Salzburg

[www.hangar-7.com](http://www.hangar-7.com), [www.basis-wien.at](http://www.basis-wien.at)

Für Rückfragen, weiterführende Informationen und druckfähiges Bildmaterial stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:

Erwin Uhrmann

E: [erwin.uhrmann@basis-wien.at](mailto:erwin.uhrmann@basis-wien.at)

M: +43 (0)664 841 9307

Julia Lepka-Fleischer

E: [pr@basis-wien.at](mailto:pr@basis-wien.at)

M: +43 (0)664 210 96 59



## KURZBIO LIOBA REDDEKER

Geboren 1961 in Hövelhof / NRW, Deutschland. Studierte Kunstgeschichte, Germanistik und Publizistik an den Universitäten in Bonn und Münster. Lebt und arbeitet seit 1988 in Wien. Seit 1997 Geschäftsführerin von „basis wien – Kunst, Information und Archiv“, 1997 bis 1999 Bundeskuratorin für bildende Kunst im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst. 2003 bis 2006 Lehrbeauftragte an der Fachhochschule Kufstein für Kulturmanagement und Kulturökonomie, von 2005 bis 2007 Lehrauftrag an der Universität für Gestaltung Linz. Seit 2005 Koordinatorin des HangART-7 Programms für Red Bull in Salzburg. Freie Kuratorin und Herausgeberin von Publikationen zu Theorie und Praxis der zeitgenössischen Kunst. Sie lebt in Wien.



## ALLISON CORTSON

Geboren 1978 in Santa Monica, Kalifornien,  
lebt und arbeitet in Los Angeles.

Ihr Interesse gelte der Untersuchung der sichtbaren Welt mithilfe der Physik und Biologie, reflektiert durch ihre künstlerische Praxis – so Allison Cortson zu ihren Arbeiten. Derzeit benützt die Künstlerin für diese Untersuchungen via Gemälde die klassische Leinwand, Ölfarbe und Staub – Hausstaub, um es etwas genauer zu fassen. Er stammt aus den Wohnungen und von den Arbeitsorten der Portraitierten. Fertigt sie dort das Foto der Szene und Person an, wird gleichzeitig begonnen, Staub in Staubsaugerbeutel zu sammeln. Das Staubsammeln kann sich über Monate hinziehen, bis diese Überreste des alltäglichen Lebens auf Allison Cortsons Leinwänden in verführerische Abbilder der Realität verwandelt werden können. Die Szenen für die Portraits entspringen dem Alltagsleben, dem sich ständig Wiederholenden, dem Flüchtigen. Ebenso das Material Staub, mit dem genau dieses Umfeld, die umgebende Welt abgebildet wird. Die Personen werden beinahe fotorealistisch in Öl ausgeführt, der umgebende Raum aus mit Epoxydharz vermishtem Staub. Zu 70-80% besteht Hausstaub aus menschlicher Haut – den abgestorbenen Zellen der sich ständig erneuernden oberen Schicht – der Rest aus durch Schuhe herein getragenen Partikel, er besteht aus organischen wie anorganischen Elementen, wie Pflanzenteilchen, Steinstaub, Essenskrümel, aber auch aus Mikroorganismen wie Bakterien, Milben oder Schimmelpilzen, die von diesen Stoffen leben.

„In Physik lernt man, dass Materie vor allem aus leerem Raum besteht. Alles ist zumeist Nichts“ resümiert die Künstlerin und meint weiter: „Ich habe nach einem Modell dafür gesucht, und nach einem Material, das mit Vergänglichkeit und Fragilität assoziiert wird.“ Die realistisch gemalten Figuren werden so zu manifesten Subjekten in einer zerbrechlichen, verschwindenden Welt. Den Gesetzen der Physik zufolge zerfallen menschliche Wesen und die umgebende Welt laufend, so wie sie sich auch andauernd regenerieren. Doch auf der Suche nach der ganzen Wahrheit bleibt die Wissenschaft vor allem ein intellektueller Kommentar zur natürlichen Welt. Viel eher ist die Kunst in der Lage, tiefere emotionale Bereiche zu berühren. Wird die Realität von uns geschaffen oder erschafft die Realität uns? – Fragen, die von den Bildern Allison Cortsons berührt werden. Diese Bilder konfrontieren uns nicht zuletzt mit unserer unausweichlichen Vergänglichkeit und bieten gleichzeitig die Möglichkeit zur Akzeptanz dessen, indem sie die ganz normalen, flüchtigen Momente in ein verführerisches und klares Licht tauchen, das eine Poesie ermöglicht, aus dem sich neue Bedeutung entfaltet.



„Alana and her Dust“, 2008  
60" x 72" (152 x 183 cm)  
oils, dust, glue and acrylic sealer on canvas

## DAVID DEANY

Geboren 1970 in Normal, Illinois,  
lebt und arbeitet in Los Angeles.

„Kunst zu machen ist vor allem ein nicht-linearer Prozess. Idee und Auslöser greifen auf jeden Fall sehr stark ineinander. Es interessiert mich, Arbeiten zu machen, die gefühlt werden, Arbeiten, die einen Geisteszustand hervorrufen können, ohne den buchstäblichen Sinn expliziter, identifizierbarer Assoziationen – aber wortwörtlich im Sinne des Materials – um als ein reales Etwas verhandelt und erfahren werden zu können, Etwas, das eine Präsenz besitzt, das durch eine andere Entsprechung oder Metapher nicht erreicht werden kann.“ So versucht David Deany seine äußerst komplexe, von weit zurückliegender Geschichte wie von Science-Fiction Ideen beeinflusste künstlerische Arbeit zu beschreiben. Und sagt weiter: „Die Natur taucht häufig auf. In ihr finde ich eine selbstverständliche Nähe und Vertrautheit ohne spezifische Ausprägung. Und obwohl eine Art von Automatismus die essentiellen Qualitäten im Verhältnis zur Natur prägt – wie eine Art von gemeinsamen biologischen Bewusstsein, geformt durch eine vor-existente Kraft – ermöglicht die Natur doch immer sehr subjektive Erfahrungen.“



Um diese Erkenntnisse in Werke umzusetzen bedient sich David Deany einer großen Bandbreite von Elementen der visuellen Geschichte. So mag uns das Gemälde *Green Forest* an ein mittelalterliches Bestiarium erinnern, in denen auf moralisierende Weise tatsächliche oder vermutete Eigenschaften von Tieren mit der christlichen Heilslehre allegorisch verbunden wurden. Auch die stark haptische Qualität von Deany's Gemälde führt uns historisch zurück zu Tapisserien, auf denen besonders gern Fabelwesen (zum Beispiel das Einhorn oder geflügelte Drachen) oder Jagdszenen dargestellt wurden.

Seine Bilder zeichnen sich oft durch ein Verschmelzen von sehr singulären, für sich stehenden Elementen aus, die an etwas erinnern, das wir kennen, aus denen aber erst in einem gründlichen Prozess des forschenden Sehens im Auge des Betrachters ein neues Ganzes wird. Selten ist ein Bild derart explorativ erfahrbar, wie *Green Forest* und *Red Forest* von Deany. Das meint er vielleicht mit „erfühltem“ Bild: Unsere Netzhaut wandert durch diese amorphe Landschaft wie der Finger über ein Gewebe. Die Textur, entstanden durch das Auftragen von Papiermaché, bemalt mit Acryl und Tusche, erschafft ein gleichzeitig nahes und fernes, phantastisches Panorama.

In einem Bild wie *Cornerstone* wird die andere, die heutige Seite des fragmentierten, in Pixel aufgelösten Bildes deutlich, erinnert der schwer identifizierbare Steinblock doch an Ausstattungen aus Computerspielen, wo jeder Pinselstrich glei-

chermaßen materiell wie symbolisch lesbar wird und sich je nach Erfahrungshorizont der Betrachter zahlreiche Bedeutungs- und (!) Handlungsebenen auf tun.

Einen Schritt weiter in der Frage nach Fragment und Einheit, nach malerischen Prozessen und rezipierender Interpretation geht Deany in seiner großen Skulptur *Seated Talisman*, die nach der Wesensart von Mythen, nach alten Ritualen, nach der Qualität und Funktion des Primitiven und des Zivilisierten fragt. Inspiriert von den uralten Steinfiguren auf der Osterinsel, über die David Deany in ihren vielen historischen, anthropologischen und soziopsychologischen Aspekten nachgedacht hat, schafft er ein Objekt, das eine emotionale und intellektuelle Atmosphäre evoziert, mit der der Künstler Ahnungen uralter Zeremonien, prähistorischer Geheimnisse und einer „primitiven“ Erzählkunst heraufbeschwört, die bis heute Gültigkeit haben.



“Green Forest (After After)”, 2007  
90" x 82" (229 x 208 cm)  
oil, acrylic, ink, paper on canvas



## BART EXPOSITO

Geboren 1970 in Amarillo, Texas,  
lebt und arbeitet in Los Angeles.

Um die Arbeit dieses Künstlers in ihren zahlreichen Facetten zu erfassen, kann man neben der unmittelbaren Anschauung vor allem einen Blick in die Kunstgeschichte der amerikanischen Nachkriegsmoderne werfen. Ende der fünfziger Jahre entstand in Kalifornien als Antwort auf die geometrische Abstraktion eines Kazimir Malevich oder Piet Mondrian bzw. als Response auf die zeitgenössische Richtung des Colorfield Painting (z.B. Mark Rothko) oder des abstrakten Expressionismus wie bei Jackson Pollock die so genannte Hard-Edge-Malerei. Sie zeichnete sich durch klare, gerade Kanten aus, geschaffen aus nahtlos aufgetragenen, unverfälschten Farben, die die gesamte Leinwand mit ihren geometrischen Mustern überziehen, wie es beispielsweise in den Arbeiten von Karl Benjamin (\*1925) zu finden ist.

Bart Exposito zu seiner Malerei: „Seit einiger Zeit arbeite ich nun mit der Abstraktion. Als Quellen für die Abstraktion gehe ich weniger von Landschaften oder von Figuration allgemein aus. Ich nutze vielmehr die Abstraktion selbst als Quelle und versuche, einen repräsentativen Raum zu schaffen. Während die Bilder selbst einen abstrakten Charakter bekommen, haben die Formen selbst erkennbare Merkmale wie Gewicht und Persönlichkeit. Das Ziel meiner Arbeit ist, etwas zu produzieren, das physisch und visuell im Verhältnis zu seinem Betrachter existiert.“

Seine Malerei ruft die Bemühungen modernistischer Objekte in Erinnerung, für die Autonomie, Integrität und Selbstgenügsamkeit beim Verlassen der Studios notwendig waren, um gegen die Welt der üppig aufgepolsterten viktorianischen Möbel, der faden Massenfertigungen und des Nippes gewappnet zu sein. Expositos Bilder scheinen für ein Überleben in diesem Ambiente gerüstet zu sein: Mit ihrer dichten, harten Oberfläche, die nur selten einen spielerischen und malerisch-offenen Charakter hat, und mit einem Dialog im Spannungsfeld von Markenlogos, Industriedesign und Kunstgeschichte der Nachkriegszeit, besitzen die Bilder doch den Charakter der Ganzheitlichkeit. Die beinahe mechanisch wirkenden Oberflächen scheinen den malerischen Charakter gänzlich zu negieren. Aber gleichzeitig stehen sie mit ihrem manchen Mal an Glasfenster erinnernden, luziden und weichen Farbauftrag zu ihrer Unvollständigkeit und Verletzlichkeit.



Das Hauptinteresse des Künstlers gilt dem Gemälde selbst, als ein Objekt abseits jeder Transzendenz, das sich durch die Kunst-Umlaufbahn bewegt. Dabei bringt Bart Exposito längst bekannte Protagonisten wieder ins Spiel: High versus Low, unnahbare Abstraktion versus gefällige Figuration, Bild versus Rahmen und Autonomie versus Zugeständnisse an den Kontext. Mit diesen Arbeiten positioniert sich Bart Exposito legitim in der vordersten Reihe der zeitgenössischen Neo-Hard-Edge-Malerei.

“untitled”, 2008  
5,5' x 7' (168 x 213 cm)  
acrylic on canvas



## ELISA JOHNS

Geboren 1977 in Los Angeles, wo sie lebt und arbeitet.

Voyeurismus ist heute eine weit verbreitete (und längst legitime!) Obsession und das Leben der Schönen und Reichen zu beobachten ein beliebter Zeitvertreib. Elisa Johns kann vielleicht als so etwas wie die Protokollantin dieser oft ziellos dahin treibenden und haltlosen Zeit bezeichnet werden, wo die Grenzen zwischen Werbung und eigenständigem Text oder die Unterscheidung zwischen Geschäft und Vergnügen schwer zu ziehen sind. Während die gertenschlanken Modells in den Hochglanzmagazinen als Katalysatoren für die Phantasie der Betrachter fungieren, erlaubt Johns ihnen in ihren Gemälden ein eigenes Leben und eigene Phantasien. Die Arbeiten bilden kuschelweiche Träumereien ab, die uns anscheinend vor Augen führen, wie sich das Leben in der Welt der Luxus-Werbung anfühlt. Schöne Menschen in schönen Umgebungen, mit leuchtend weißen Ausdehnungen wie in überbelichteten Fotos oder vielmehr in grellem Blitzlichtgewitter?!

In *Marmots and Pansies* tummeln sich niedliche Murmeltiere zwischen Stiefmütterchen in einer postkartenreifen Gebirgslandschaft, während ein sportlicher junger Mann am linken Bildrand eine High Heels-bewehrte Schönheit mit provokant gleichgültigem Blick auf einem Gletscher am rechten Bildrand sitzend mit einem Seil umfängt, als wollen er sie vor einem Absturz in die Schlucht retten. Doch gerät die lasziv wirkende Frau im Cocktailkleid nur einige Zentimeter in Richtung des jungen Mannes, ist das Abrutschen in die trichterförmige weiße Schlucht – die leere Bildmitte – gewiss. Ein zwar noch entfernter, jedoch drohend dunkelbrauner Himmel, in seiner Form nicht weit von einem Tornado entfernt, würde sein Übriges tun und ein gigantischer zerstörerischer Strudel risse alles mit sich.

Johns' Figuren nehmen Posen ein, setzen sich in Szene und schauen uns aus den aus lasierenden Farbschlieren drapierten Bühnen des Bildes herausfordernd an. Ihre Blicke scheinen uns zu fragen, ob wir ihr Leben mit ihnen teilen wollen. Die Bilder von Elisa Johns wollen das vielleicht nahe legen, doch sind sie kalkuliert verführerisch und unter dem duldsamen Trost der schönen Oberfläche schwelt immer der Geruch von Alltäglichkeit und Mittelmäßigkeit.



Ihre Malweise enthält dieselbe Lässigkeit wie die Posen ihrer ProtagonistInnen. In ökonomischen, raffinierten Pinselstrichen bildet sie die zeitgenössische, dekadente Westküsten-Society ab. Dabei bleibt der deskriptive, narrative Charakter der Umgebung, der Landschaften zweitrangig zugunsten eines Nachdenkens über und mit Farbe, ihrer Modellierung und ihrer Schattierungen.

Mit ihrer neuen Serie von Arbeiten bekommt die makellose Ausführung der früheren Arbeiten unheilvollere Aspekte. Das Wunderliche und Selbstverliebte transportiert einen Ansatz von Gefahr und zweideutiger Faszination. Die Bilder erzählen von beiden Seiten der Liebesaffäre mit einer glamour-getriebenen Welt.

“Marmots and Pansies”, 2007  
70" x 78" (178 x 198 cm)  
oil on canvas



## RAFFI KALENDERIAN

Geboren 1981 in Los Angeles, wo er lebt und arbeitet.

Das hauptsächliche Interesse des Künstlers gilt dem Portrait, wobei es sich bei den Abgebildeten fast immer um Familienmitglieder, Freunde oder nahestehende Personen handelt. Sein Bruder gehört zu seinen Favoriten, erzählt Kalendarian, weil er so lange und ruhig an einem Ort bleibt und sein Künstlerbruder genügend Zeit hat, ihn in den unterschiedlichsten Posen direkt – ohne die „Konserven“ des Fotos dazwischen – zu portraituren. Der Akt des Zeichnens oder Malens einer Person ermöglicht ganz unterschiedliche Herangehensweisen und Optionen aus denen der Künstler wählen kann: Beobachtung versus Verzerrung, Fakten versus Fiktion, Eindringen in die Psychologie des Gegenübers versus emotionale Distanz.

Was seine Arbeiten so bezwingend macht, sind oft die unheimlichen Untertöne in der Darstellung von Jugend, Landschaften, Interieurs oder Außenräumen. Den Portraits haftet manchmal auch etwas Unklares, Verlorenes an, die Figuren versuchen, im Bild Halt zu finden, die Räume auszufüllen, eine (definierte) Rolle in ihrer Umgebung einzunehmen, sich nicht vom Umfeld einnehmen zu lassen.

In einem seiner jüngsten Gemälde – *Kate Wolf* – sitzt eine junge dunkelhaarige Frau, ein wenig zusammengesunken, den Blick in eine nicht festzumachende Ferne geheftet, die Hände in den Schoß gelegt auf einer Bettkante. Der weiße Bettüberwurf, eine kleine grüne Decke darauf, die lila Hose, die bunte, großgemusterte Tapete (oder ein Vorhang?), eine Lampe, verschiedene Bücher – alle sind sie über eine ähnliche Textur miteinander verbunden, eröffnen unterschiedliche Möglichkeiten der Interpretation ihrer Materialität. Die Malerei Kalendarians verwandelt die Menschen und Objekte ganz einfach in gleichberechtigte Motive eines Gemäldes. Behandlung von Farbe und Muster lassen ab und zu Erinnerungen an modernistische Traditionen aufkommen, rufen Erinnerungen an Bilder von Henri Matisse oder Pierre Bonnard wach.



Raffi Kalendarian lässt den Betrachter geradezu eintauchen in wogende Muster, Streifen und sich wiederholende weiche, geometrische Formen. Die Zurückhaltung, beinahe Zaghafte, die einigen Portraits anhaftet und die eine durchgängige Distanz zwischen Portraitierten und Betrachtern erzeugt, wird nicht zuletzt durch kühle, klare, aber matte Farben erzielt. Individuen und Dingen wird durch Farbe und Pinselstrich eine neue Seele eingehaucht, eine Existenzform entsteht, die vielleicht nicht unmittelbar dechiffriert werden kann. Unter Umständen hat sie mit einer Art von Animismus zu tun oder mit einem Schritt in Richtung neuer Mythologien. Vielleicht verraten es uns die Blicke der Menschen in Kalendarians Bildern, wenn wir sie nur lange genug anschauen.

“Kate Wolf”, 2008  
80” x 60” (203 x 152 cm)  
oil on canvas



## JASMINE LITTLE

Geboren 1984, lebt und arbeitet im Morongo Valley, Kalifornien.

Die hastig gemalten und gleichzeitig geschmeidigen Szenen, die Jasmine Little in ihren Bildern festhält, eröffnen Sturzfluten an visueller Information, die nahezu kollabiert oder sich in unmögliche Räume auflöst und gleichzeitig einen exquisiten Blick auf merkwürdige und alltäglich-nüchterne Situationen eröffnet. Man könnte meinen, die Farbe fließt durch ihre Venen, solch eine unbändige Freude an Farbe und Geschichten spricht aus diesen oft großformatigen Ölgemälden.

Ihre Inspirationsquelle ist ihre Umgebung: Kalifornien, die Wüste bei Morongo Valley (nahe Los Angeles) und ihr Haus und Studio mit dem verspielten, kleinen Hund, der immer an ihrer Seite ist. Es entstehen Szenen, die teils wie ein sorgfältig arrangiertes Bühnenbild aussehen, teils improvisiert scheinen. So erschafft sie Räume, die nicht wirklich repräsentativ aber auch nicht nur autobiografisch oder anekdotisch sind. Immer wieder setzt sich so etwas wie eine Vogelperspektive durch, von der aus sie alles zu übersehen und besser zu verstehen scheint, als wir es gemeinhin tun. Gleichzeitig sind Malerei und Farbe ein zusätzlicher Untersuchungsgegenstand. Dünne flache Farbaufträge neben kräftigen Pinselstrichen in genau kalkulierter kompositorischer Strategie auf die Leinwand gesetzt ergeben Werke, die von einer eher ungenauen Seherfahrung, aber von einem souveränen Vermögen einer treffsicheren Bildfindung erzählen.



Ihre Bilder sind das bereinigte, veredelte Chaos. Während sie wörtlich genommen oft den Ausschuss, die im Atelier liegenden Überreste abbilden, bestehen sie selbst eigentlich aus Ablagerungen von mehrfach dick übereinander aufgetragenen Farbschichten. Nur ganz selten blitzt ein blankes Stück Leinwand auf. Das Sichtbar-Lassen des malerischen Prozesses erhält den Bildern ihre Offenheit und Verletzlichkeit, die nicht zuletzt in pastosen Farbaufträgen deutlich wird, die außen längst trocken, innen aber lange feucht bleiben.

Im Bild *Studio Inside Outside* geht eine große Flasche Galkyd (ein Mittel, das Ölfarbe zum Glänzen bringt und sie schneller trocknen lässt) in einen Baum über und demonstriert so, buchstäblich interpretiert, die Potenz der Malerei auf ehrliche und gleichzeitig komische Weise. Die auf vielen Ebenen vorhandene Offenheit in Jasmine Littles Werk überzeugt zusätzlich durch Sorglosigkeit, ja manches Mal sogar durch Draufgängertum, das aber immer im rechten Moment zurückgenommen wird und durch die Malweise, den „ehrlichen“ Pinselstrich die richtige Portion Bescheidenheit und Zurückhaltung mitbringt.

“Brushes”, 2008  
48“ x 36“ (122 x 91 cm)  
oil on canvas



**ALLISON SCHULNIK**

Geboren 1978 in San Diego, Kalifornien,  
lebt und arbeitet in Los Angeles.

Zu behaupten, Allison Schulniks Malerei sei eine sehr taktile, eine sehr haptische, ist beinahe noch eine Untertreibung. Dicke Klumpen aus Ölfarbe, teils recycelt aus alten Gemälden, werden mit Finger und Spachtel auf die Leinwand aufgetragen und in beinahe skulpturalen Prozessen zu Landschaften, Tieren, Clowns, Gestalten oder Blumen geformt. Manches Mal entstehen dabei Wesen und Formen, die keiner eindeutigen Definition zuzuordnen sind. Aus Blumen schauen melancholische Gesichter, zwei kämpfende Tiere geraten zu amorphem Geäst. Schulniks Kompositionen, geformt aus Farbe, scheinen sich aus der Textur und Zähigkeit der Ölfarbe selbst zu entwickeln und lassen auch schon einmal die Idee aufkommen, die Figuren seien aus Zuckerguss geformt.

Die Sujets ihrer Bilder sind einerseits so überschaubar wie andererseits episch breit: Die Niagarafälle, Vulkane, Wüstenlandschaften, aber auch Tiere, Blumen und Stilleben und die irritierend verloren wirkenden Hobo Clowns aus der jüngsten Schaffensperiode. Schon immer tauchen historische Vorbilder und große Erzählungen wie zum Beispiel von Seeschlachten auf, wobei sie nicht selten ikonografische Zwitter – die große dramatische Erzählung, vermischt mit Kindheitserinnerungen – produziert. Shakespeare-ähnliche Dramen werden in femininen Farben erzählt und verwischen die Grenzen zwischen Gewalt und Schönheit. Neben den eindeutig narrativen und figurativen Aspekten überzeugt aber vor allem der Umgang mit Farbe als unmittelbar gestaltendem Material. So verwundert es auch nicht, dass die Künstlerin als Ausflüge in andere Substanzen immer wieder an Keramiken arbeitet, einer Technik, mit der sie wundervoll märchenhafte oder surreale Geschöpfe kreiert. Ihre Ausbildung in „Experimental Animation“ an der School of Film des Californian Institute of the Arts in Valencia (California) wird unmittelbar sichtbar, wenn Schulnik ihre gemalten Hobo Clowns aus Plastilin formt und zu traurigen Helden kurzer Animationsfilme werden lässt.



“White Gin #2”, 2008  
21” x 28” (53 x 71 cm)  
oil on canvas



## JACOB TILLMAN

Geboren 1975 in Laramie, Wyoming,  
lebt und arbeitet in Los Angeles.

Jacob Tillman liebt Geheimnisse, sein Surfbrett, sein Schlagzeug und sein Fahrrad – aber bleiben wir zunächst bei den Geheimnissen – nämlich jenen in seinen Bildern. Das beginnt oft damit, dass schwer zu entscheiden ist, wie ein Bild zu hängen, was oben, links oder rechts ist. Sehen wir ein umzäuntes, gemähtes Feld aus der Vogelperspektive oder das Zitat eines abstrakten Bildes, wie in Green Vessel? Viele Gemälde scheinen mit Landschaftsmalerei zu tun zu haben, aber es ist nie sicher, ob die Szene aus der Anschauung einer Landschaft direkt stammt, ob die Quelle vielleicht ein medial vermitteltes Abbild einer Landschaft ist oder ob sie einem Traum des Künstlers entspringt. Alle Szenerien, Wesen, Stimmungen und Objekte in Tillmans Bildern besitzen mindestens zwei Persönlichkeiten – oft auch mehr.

Wenn es keine Themen der Natur sind, sind es derzeit häufig Räume, Wände, bühnenartige Konstellationen mit kräftigen Farbelementen, die bei leicht verschobenem Blickwinkel schon einmal so wirken, als hinge ein von Robert Motherwell bearbeitetes Frank Stella Bild in einem Richard Diebenkorn Raum. Die klassische amerikanische Kunstgeschichte leuchtet deutlich durch die kleinformatischen Leinwände Tillmans. Bis vor kurzem habe er noch sehr große Formate gemalt, berichtet der junge Künstler während des Atelierbesuchs in der UCLA in Culver City, wo er gerade noch das Studium am Department for Arts absolviert und zur Abwechslung von der Malerei an einem Surfbrett baut. Aber die kleinen Formate interessieren ihn derzeit stärker. Etwas Archaisches und Monumentales haftet ihnen an, es gibt keine sich verzettelnden Aussagen darin. Eine einzige Bildidee, ein klarer Gedanke, eine Beobachtung füllen den Bildraum aus, wobei die Farbe Medium und Material ist und ein schwarzer Pinselstrich so fett und glänzend wie ein Stück abgebrochener Kohle im Bild stehen kann. Bei Blau muss man einfach an Nässe oder den dunklen mondbeschiedenen Himmel denken, Grün scheint nach Wald und Wiese zu duften

und Rot lässt unvermittelt das Alarmsignal für Feuer aufleuchten. Dabei kann niemals in Vergessenheit geraten, dass es alles nur Farbe, das uralte Mittel der Künstler zur Erzeugung von Illusion, also letztlich nichts anderes als Öl auf Leinwand!



Doch damit scheint sich Jacob Tillman irgendwie nicht zufrieden geben zu wollen und malt einfach über die Kanten des Bildes bis zur Rückseite weiter. Es gefällt ihm, dass sich auf einer Rückseite etwas verbergen kann, von dessen Existenz der Betrachter der Vorderseite nichts ahnt – ein Geheimnis, das ein Geheimnis ist. Der narrative Charakter der kleinen Geschichten lässt manches Mal auch an Art Brut, an Bilder von Adolf Wölfli denken, vielleicht weil alle Ereignisse und Schauplätze autobiographisch wirken und uns Tillman unverstellt und distanzlos etwas mitzuteilen hat. Finden wir heraus, was.

“The Happening”, 2008  
16“ x 12“ (41 x 30,5 cm)  
oil on canvas



ERIC YAHNKER

Geboren 1976 in Torrance, Kalifornien,  
lebt und arbeitet in Los Angeles.

Die eigenen spontanen Assoziationen, ein Quantum Humor und vielleicht noch eine Portion Erfahrung mit einschlägigen amerikanischen Comedy Serien sind vielleicht die beste Voraussetzung, den Arbeiten Eric Yahnkers zu begegnen. Ausgebildet an der USC School of Journalism wechselte Yahnker nach zwei Jahren an die School of Film/Video der CalArts, wo er 2000 im Fach „Character Animation“ den Abschluss machte. Berufliche Erfahrungen sammelt er vor allem durch die Mitarbeit bei „Seinfeld“ und der Serie „South Park“, einer der erfolgreichsten animierten US-amerikanischen TV-Serien mit gesellschaftskritischem Inhalt, die seit 1999 auch im deutschsprachigen Fernsehen zu sehen ist.

Mit seinen oft großformatigen Zeichnungen, aber auch in Installationen, Skulpturen und Objekten entwickelt Eric Yahnker eine Bildsprache, die das Absurde mit dem Poetischen verknüpft. Er versucht, die Regeln der Doppeldeutigkeit zu durchleuchten – ein imaginiertes zerbrochener Kreis, der nur über teils alberne oder pervertierte Gesten wieder zu einem Ganzen werden kann.

So bezieht sich beispielsweise seine Arbeit *Dolly Parton Behind A Tree* auf ein pantomimisch dargestelltes, ein gestisches Rätsel. Die Finger werden wie in der Zeichnung ineinander verhakt, begleitet von der Frage, was die Geste darstelle. In Anspielung auf die großen Brüste lautet die Antwort: Dolly Parton, die versucht, sich hinter einem Baum zu verstecken. Gewebe von scheinbar anormalen, ungewöhnlichen Sujets werden über ein Netz gemeinsamer Assoziationen und Gedanken wieder zusammengebunden, Assoziationen, die eindeutig amerikanisch zu nennen und außerdem als mittelmäßig und durchschnittlich einzustufen sind, werden mehrdeutig transformiert. So wird Deutliches zum Weichen, Unbestimmten, Sicheres verwandelt sich in Wankendes und das Clowneske strebt durch achtsame, kalkulierte und manches Mal heroische Darstellung nach seriöser Anerkennung.



Annäherungen an Okkultes, Politik oder historische wie auch aktuelle Geschehnisse, vereint mit autobiographischen Aspekten werden in Schichten verarbeitet und ergeben Werke, die vielleicht mehr „gelesen“ als angeschaut werden sollen.

“Liberace, You Sneaky S.O.B. #2”, 2008  
62.5” x 52.5” (159 x 133 cm)  
graphite on paper

## BEGLEITPROGRAMM: AUSTELLUNGSRUNDGÄNGE UND FERIENPROGRAMM FÜR KINDER

Die Ausstellung L.A. Potential mit aktueller Malerei aus Los Angeles bietet ein Begleitprogramm für Kunstinteressierte jeden Alters. Geboten werden Ausstellungsrundgänge für Interessierte und das HangART-Creativ Programm, das zeitgenössische Kunst im Hangar-7 für Kinder erfahrbar macht.

Ausstellungsrundgänge, geführt von Fachleuten der basis wien, finden zu den unten angeführten Terminen statt und sind kostenlos.

Anmeldung unter: [hangart-7@basis-wien.at](mailto:hangart-7@basis-wien.at)

Termine:

Samstag, 4. Oktober 2008: Lange Nacht der Museen, Ausstellungsrundgänge ab 18 Uhr zu jeder vollen Stunde

Donnerstag 16. Oktober, 18 Uhr

Freitag, 24. Oktober, 18 Uhr

Donnerstag, 30. Oktober, 18 Uhr

Freitag, 7. November, 18 Uhr

Das HangART-Creativ Programm für Kinder macht die Kunst im Hangar-7 für kleine Gäste erfahrbar. Nach einer Führung durch den Hangar-7 dürfen die Kinder das Gesehene in ihre eigene Form der Kunst umsetzen und ihrer Kreativität freien Lauf lassen.

Das Kinderprogramm ist kostenlos, für Kinder im Volksschulalter geeignet und wird von der erfahrenen Pädagogin Brigitte Buchacher geleitet.

Anmeldung möglich für Schulklassen unter [hangart-7@basis-wien.at](mailto:hangart-7@basis-wien.at), Betreff: „HangART-Creativ Kids“ oder 0664 841 9307.

Termine:

Dienstag, 23. September, 09 Uhr

Donnerstag, 09. Oktober um 09 Uhr

Dienstag, 21. Oktober, 09 Uhr

Donnerstag, 30. Oktober, 09 Uhr

## IM INTERNET

Auf der Homepage der basis wien ([www.basis-wien.at](http://www.basis-wien.at)) sind u.a. ausführliche KünstlerInnenbiografien abrufbar. Unter [www.hangart-7.com](http://www.hangart-7.com) sind Informationen über KünstlerInnen, Kuratorin und einzelne Werke sowie Programmpunkte zu finden.

KATALOG

**HangART-7** EDITION 11  
L.A. Potential



Mit Beiträgen von

Lioba Reddeker

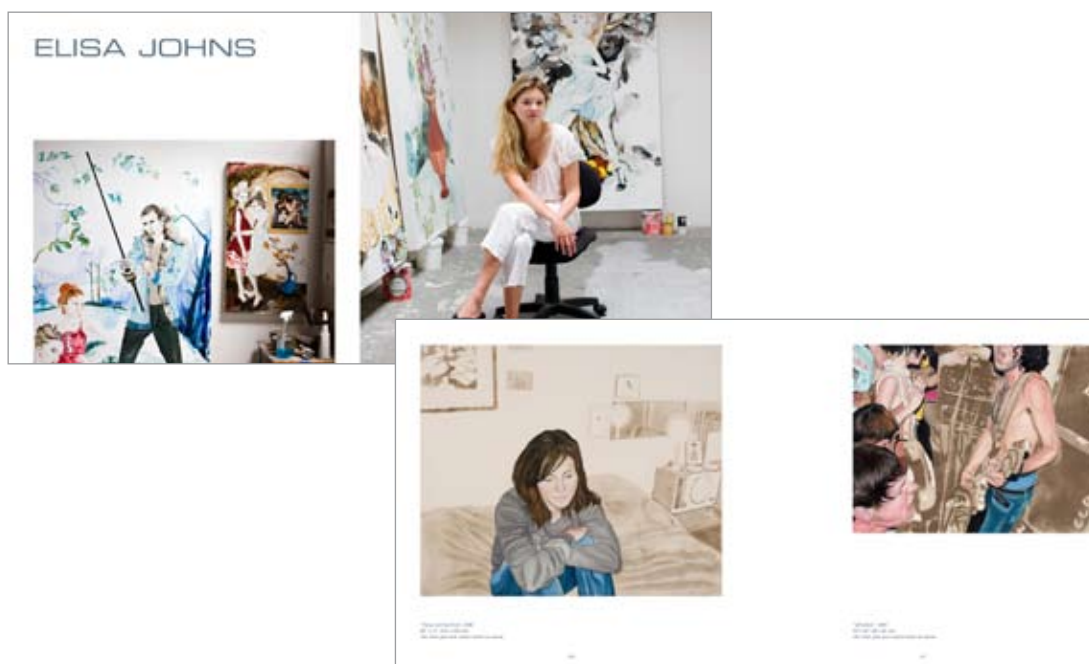
Andrew Berardini

Verlag: basis wien – Kunst, Information und Archiv

Wien, 2008

Hardcover, 144 Seiten, durchgängig farbige Abbildungen, 21 x 21 cm

ISBN-978-3-9502530-0-9



## FÖRDERUNG VIEL VERSPRECHENDER KÜNSTLERINNEN MIT DEM PROGRAMM HANGART-7

Das Programm HangART-7 präsentiert mit Ausstellungen aktueller Kunst einen innovativen Zugang zum Thema Kunstförderung. Der Hangar-7 von Red Bull in Salzburg, schon in seiner Entstehung als Ort der Synthese von Kreativität und Technik gedacht, arbeitet unter dem Motto Air & Art.

Dass Flugtechnisches und Kunst einen gemeinsamen Ort haben, steht für Visionen und das Freisetzen eigener Fähigkeiten – für HangART-7 Programmleiterin Lioba Reddeker „Elemente, mit denen KünstlerInnen immer schon maßgeblich in Verbindung gebracht werden“.

Den *Emerging Artists*, KünstlerInnen, die in spannenden Entwicklungsstadien stehen, wird mit den Ausstellungen eine größere Sichtbarkeit, eine medial und vermittlungstechnisch professionelle Präsentation geboten. HangART-7 kann somit als wirksame Starthilfe – nicht zuletzt in den internationalen Kunstmarkt – für viel versprechende KünstlerInnen gesehen werden – gleich, welchen Geburtsjahrganges.

Mit den bereits vergangenen zehn Ausstellungen seit 2005 positioniert sich der Hangar-7 als einziges Ausstellungshaus in Österreich mit einer konsequenten Ausrichtung auf die zeitgenössische Malerei. Eine viel beachtete Schau mit KünstlerInnen aus Österreich machte den Anfang. Das Programm wurde fortgesetzt mit China, Spanien, New York, Russland, Südafrika, Mexiko, Island, der Schweiz und Frankreich. In der aktuellen Ausstellung *L.A. Potential* beschäftigt sich das HangART-7 Programm mit aktueller Malerei aus Los Angeles. Dabei werden jeweils neue Talente und aktuelle künstlerische Strömungen fokussiert.

Das Ausstellungsprogramm im Hangar-7 spricht ein großes Publikum an: neben den Galerien- und MuseumsbesucherInnen werden breitere Schichten für zeitgenössische Kunst begeistert. Mit den internationalen Kunstproduktionen will HangART-7 auch dem Kunststandort Salzburg eine noch größere Anziehungskraft verleihen.

Das HangART-7 Programm ist eine Kooperation zwischen Hangar-7 und dem Dokumentationszentrum *basis wien*, die sich seit mehr 10 Jahren mit der Kunst der Gegenwart und KünstlerInnen in und aus Österreich auseinandersetzt.

Die Online-Datenbank der *basis wien* dokumentiert das gesamte zeitgenössische Kunstgeschehen in und aus Österreich im internationalen Kontext. Kooperationen, wie jene von *basis wien* und Hangar-7, gewinnen zunehmend an Bedeutung in der professionellen Förderung zeitgenössischer Kunst.

Als Partnerin im Ausstellungsprojekt ist die *basis wien* in der Lage, einen nicht unerheblichen Teil der Datenbankarbeit im *basisarchiv:kunst* für KünstlerInnen in und aus Österreich zu finanzieren. Die Kooperation ist ein wichtiger Schritt in Richtung oft beschworener und noch zu selten möglicher Public-Private-Partnerships, wo Red Bull/Hangar-7 einmal mehr neue Maßstäbe setzt. Die Symbolkraft des Fliegens verbindet Kunst und Technik und lädt zum Besuch in den Hangar-7 ein.

Für Rückfragen, weiterführende Informationen und druckfähiges Bildmaterial wenden Sie sich bitte an:

Erwin Uhrmann

E: [hangart-7@basis-wien.at](mailto:hangart-7@basis-wien.at)

M: +43 (0)664 841 9307



Der Hangar-7 am Salzburg Airport ist weit mehr als das außergewöhnliche Zuhause außergewöhnlicher Flugzeuge. Das eindrucksvolle Gebäude aus Glas und Stahl ist eine Begegnungsstätte von Kunst, Leidenschaft, Technik und gehobener Lebensart.

Daten, Fakten: Hangar-7, Salzburg Airport  
Wilhelm-Spazier-Straße 7A  
5020 Salzburg  
T +43 (0)662 2197  
office@hangar-7.com  
www.hangar-7.com

Öffnungszeiten: Hangar-7 Flugzeugmuseum: 09.00 – 22.00 Uhr  
Restaurant „Ikarus“: Küche von 12.00 – 14.00 und 18.30 – 22.00 Uhr  
Lounge „Carpe Diem“: 09.00 – 19.00 Uhr  
Bar „Mayday“: 17.30 – 03.00 Uhr  
Bar „Threesixty“ auf Anfrage

Der Eintritt in den Hangar-7 ist frei.

Bilder zum Download finden Sie auf [www.redbull-photofiles.com](http://www.redbull-photofiles.com).

Rückfragen bei: Hangar-7  
Doris Weissacher, Marketing & Communication  
T +43 (0)662 2197-3703  
F +43 (0)662 2197-3709  
M +43 (0)664 333 09 00  
doris.weissacher@hangar-7.com  
www.hangar-7.com